Abend-Ausgabe.

Berliner Tageblatt.

Nr. 376. Berlin, Dienstag, den 14. August 1883. XII. Jahrgang.

Politische Tagesübersicht.

Die Staatsbahnen und die „nationale Arbeit."

* Der Mangel an Eisenbahnwagen auf den Staatsbahnen ist eine bereits oft besprochene und oft beklagte Thatsache. Gegenwärtig machen wiederum verschiedene königliche Eisenbahndirektionen bekannt, daß die Großindustrie schon jetzt für ihren Kohlenbedarf sorgen solle. Sonst würde nämlich im Herbst wiederum durch den gesteigerten Verkehr sich ein Wagenmangel für den Transport herausstellen, und viele Verzögerungen sowie andere Unzuträglichkeiten müßten eintreten.

Da diese Geschichte regelmäßig in jedem Jahre wiederkehrt, sieht sich die durchaus nicht regierungsfeindliche „Deutsche volkswirthsch. Korresp." zu dem wohl begründeten Vorschlag veranlaßt, daß die Staatsbahnverwaltung lieber das eigene rollende Material verstärken, als aus Frankreich sich solches in großer Masse auf längere Zeit ausleihen sollte!

Dem genannten schutzzöllnerischen Organ zufolge hat die königliche Eisenbahn-Direktion Köln (rechtsrheinische) schon im vorigen Herbst von der französischen Compagnie auxiliaire des chemins de fer 1400 Stück offene Güterwagen gemiethet und davon eine große Anzahl der königlichen Eisenbahn-Direktion Magdeburg überlassen. Der Miethsvertrag lief zwar im vorigen April ab, die Wagen blieben aber auf Ersuchen der Vermiether bis auf Weiteres in Deutschland und seitdem soll die Direktion Magdeburg nicht nur diese bei uns zurückgebliebenen Wagen, sondern neuerdings wiederum ein Quantum von 750 Stück auf zunächst ein halbes Jahr von der genannten französischen Gesellschaft gemiethet haben.

Die Korrespondenz giebt den Miethspreis für die Wagen mit täglich zwei Mark pro Stück an und meint sehr richtig, daß die Staatsbahnverwaltung denn doch lieber den deutschen Eisenbahn-Wagenbau-Anstalten eine genügende Anzahl von Wagen in Auftrag geben, als einer ausländischen Gesellschaft eine Miethe zahlen sollte, welche einer Verzinsung von 30—36 Prozent jährlich des Kaufpreises von 2000—2500 Mark pro Doppel-Lowry entspricht. Obwohl diese Mittheilung der „D. V. Korr." schon vor einigen Tagen in den Zeitungen veröffentlicht wurde, ist eine Erwiderung auf dieselbe von amtlicher Seite nicht erfolgt.

Falls die Sache sich aber wirklich so, wie hier geschildert, verhalten sollte, so wäre das wohl eine hinlängliche Veranlassung zu der Frage: Was thut die königliche Staatsbahnverwaltung zum Schutze der nationalen Arbeit, welche doch obenan auf dem Programme der gegenwärtigen Regierung prangt?

Man braucht durchaus kein Anhänger des „Schutzes der nationalen Arbeit" in dem Sinne der bismarckischen Wirthschaftspolitik zu sein, um diese Frage zu stellen. Die Anschaffung von vier- bis fünftausend neuen Wagen würde dem Interesse des Staates ganz wohl entsprechen, dessen Verwaltung eine Verkehrssteigerung nicht hemmen soll, wie dies thatsächlich durch den Wagenmangel geschehen muß. Wenn Privatgesellschaften so handelten, wie es hier seitens der Staatsbahnen geschieht, so wäre das immerhin noch eher begreiflich, obgleich es keineswegs den richtig verstandenen Interessen einer Verwaltung entsprechen dürfte. Aber wie würden die Regierungsorgane gegen solche Gesellschaften sich ereifern, die ihr Geld als Miethszins ins Ausland senden!

Wenn dagegen der Staat die Verkehrsentwickelung erschwert und ihr bestenfalls nachhinkt, statt sie zu begünstigen, wenn er dies thut, nachdem er die Privatkonkurrenz beseitigt und sich thatsächlich ein Monopol des Transportes geschaffen hat, so muß man sagen, daß eine solche Politik nicht dem Interesse des Verkehrs und des nationalen Vermögens entspricht.

---

* Der Reichstagspräsident, Landesdirektor v. Levetzow wird, wie man uns mittheilt, heute seinen Urlaub antreten; Herr v. Levetzow begiebt sich nach der Schweiz.

---

* Der Abgeordnete Dr. Gneist hat heute seine Reise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika angetreten. Herr Gneist gedenkt Ende Oktober nach Deutschland zurückzukehren.

---

* Wie die „Wes. Ztg." hört, hat der Nordd. Lloyd in Bremen wegen einer Forderung im Belauf von 6000 Dollar, welche derselbe gegen die spanische Regierung für die nicht bezahlte Fracht von einer während des Aufstandes auf Cuba dorthin von der spanischen Regierung versandten Ladung Erbswurst erhebt, den auf der Aktiengesellschaft Weser für die spanische Flotte gebauten und zum Auslaufen fertigen Torpedodampfer mit Beschlag belegen lassen. — In einem ähnlichen Falle, bei dem es sich um die rumänische Regierung handelte, hat, wie wir hierzu bemerken wollen, das Reichskanzler-Amt die Aufhebung der Beschlagnahme verfügt, weil auswärtige Staaten der deutschen Rechtsprechung nicht unterstehen.

---

* Die Nachricht von dem Abschluß eines Vertrages über den Zollanschluß Bremens wird von der „Weser-Zeitung" als grundlos erklärt.

---

* Die Gutachten, welche auf Veranlassung der Reichsregierung von süd- und mitteldeutschen Handels- und Gewerbekammern über die Frage, ob die Erhöhung der Zölle auf kunstgewerbliche Erzeugnisse wünschenswerth sei, eingefordert worden sind, sprechen sich, soweit sie bekannt geworden sind, fast durchweg gegen eine Erhöhung aus. Außer den Handels- und Gewerbekammern von Leipzig und Mittelfranken liegen bereits Aeußerungen der Handels- und Gewerbekammern von Oberbayern, von Dresden und von Stuttgart vor. Von München aus wurde schon vor vier Jahren für eine höhere Normirung der Schutzzölle auf kunstgewerbliche Erzeugnisse, insbesondere von dem bekannten Kunstschriftsteller Pecht, agitirt und ist auch wahrscheinlich jetzt wieder die Anregung zu dem Projekt einer Zollerhöhung erfolgt; trotzdem sprach sich die Handels- und Gewerbekammer auf Grund von Aeußerungen, welche sie von Kunstgewerbetreibenden eingezogen hatte, einstimmig gegen die Erhöhung aus. Die Handels- und Gewerbekammer zu Dresden hat an 47 Interessenten Anfrage ergehen lassen; 31 derselben haben bisher gar nicht geantwortet, haben also voraussichtlich kein Interesse an einer Zollerhöhung. Von den 16, welche sich geäußert haben, wünschen einige allerdings Erhöhungen; so glaubt z. B. eine Firma, welche Schmuckfedern herstellt, daß eine Erhöhung des gegenwärtigen Zollsatzes um den hundertfachen Betrag ihr recht zuträglich sein würde. Auch Glaswaarenfabrikanten und Inhaber von Damen-Konfektionsgeschäften — die Zugehörigkeit der letzteren zum Kunstgewerbe dürfte wohl einigermaßen zweifelhaft sein — versprechen sich Vortheile von weiteren Zollerhöhungen, während Porzellanfabrikanten nichts von solchen wissen wollen. Die Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart hat 40 Industrielle, die kunstgewerbliche Gegenstände herstellen, zur Aeußerung aufgefordert, und diese haben einmüthig erklärt, daß ihre Branchen so genügend erstarkt seien, daß sie eines noch höheren Schutzes gegenüber der ausländischen Konkurrenz nicht bedürften. Sie machten ferner geltend, daß die Zollerhöhung auch praktisch kaum durchführbar sei, weil sich die Grenze, wo das Kunstgewerbe beginne und aufhöre, nicht bestimmen lasse. Endlich meinten sie, daß man, wenn unser Absatzgebiet nicht immer mehr eingeengt werden solle, prinzipiell das Streben nach weiterem Zollschutze unbedingt zurückweisen müsse. Bis jetzt ist nicht bekannt geworden, daß auch preußische Handelskammern sich über die Frage geäußert hätten. Sollten sie, da sie ja nach gewissen Anschauungen die gewerblichen Interessen nicht genügend vertreten, vielleicht gar nicht gefragt worden sein?

---

* Während noch vor Kurzem von dem Verkauf des fiskalischen Salzbergwerks zu Leopoldshall in Anhalt-Dessau an Preußen die Rede war, wird jetzt über eine, zwar schon länger vorhandene bedenkliche Aussicht für die Finanzen des Fürstenthums in Folge von Konkurrenzbestrebungen unter den deutschen Kalisalzbergwerken berichtet. Unsererseits war bereits früher sowohl an dieser, als an anderer Stelle des Blattes auf diese Eventualität hingewiesen worden. Dieselbe ist inzwischen dadurch näher gerückt worden, daß das eine der bis jetzt vorhandenen vier Bergwerke die jetzige Preisübereinkunft auf den 1. Oktober gekündigt hat. Anlaß dazu gab die Eröffnung des Betriebes auf einem neuen Bergwerk bei Aschersleben, dessen Lager und Förderungsvorrichtungen sehr umfassender Art sind, und an welchen erste Berliner Finanzkräfte betheiligt sind. Da der Kalisalzbedarf ein ziemlich streng begrenzter ist, so würde eine unbegrenzte Förderung eine gegenseitige Preisunterbietung und eine völlige Ertragslosigkeit des Bergwerksbetriebes zur Folge haben. Um diese zu vermeiden, müßten sowohl die privaten, als die fiskalischen Bergwerke auf ein gut Theil ihres Förderungsquantums verzichten und dasselbe dem neuen Privatwerk überweisen. Letzteres läßt die Sache offenbar an sich kommen, um möglichst günstige Bedingungen zu erzielen. Gegenwärtig fördern von einer bestimmten Menge Salzes, dessen Verkaufspreis einheitlich festgesetzt ist, das anhaltische Bergwerk zu Leopoldshall 50 pCt., das preußische zu Staßfurt 27½ pCt., die Privatwerke Westeregeln und Neu-Staßfurt 12½ resp. 10 pCt.

---

* Der Vorstand des Deutschen Krieger-Bundes erläßt in seinem Bundes-Organ: „Die Parole" folgenden auf die Einweihungsfeier des Niederwald-Denkmals bezüglichen Aufruf:

Se. Majestät der Kaiser, unser erhabener Kriegsherr, wird am 28. September d. J. die Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald vollziehen.

Eine würdige Betheiligung der Kriegervereine des deutschen Reichs an dieser bedeutungsvollen Feier erscheint dringend geboten und hat der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes deshalb bereits vor längerer Zeit den Vorsitzenden des Nassauischen Kriegerbundes (25. Bezirk des Deutschen Kriegerbundes) Herrn Kamerad Rechtsanwalt C. Bigener zu Wiesbaden, Lieutenant der Landwehr, beauftragt, mit dem geschäftsführenden Ausschuß des Komitees zur Errichtung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald in Verbindung zu treten. Dies ist geschehen und hat der Letztere unseren genannten Kameraden bevollmächtigt, alle Anmeldungen zur Betheiligung von Krieger- und Militärvereinen entgegenzunehmen und denselben weitere Weisungen zugehen zu lassen.

Demgemäß ersuchen wir hierdurch sämmtliche Krieger- und Militärvereine, ihre Anmeldungen zur Betheiligung an den Einweihungsfeierlichkeiten spätestens bis zum 15. August c. bei dem genannten Vorsitzenden des Nassauischen Kriegerverbandes einzureichen und dabei anzugeben, wie viel Mitglieder theilnehmen werden und ob eine Vereinsfahne mitgebracht wird.

Verspätete Anmeldungen können wegen des beschränkten Festplatzes nicht berücksichtigt werden.

Hygienische Wanderungen durch die Berliner Ausstellung.*)

Von Prof. Dr. H. Fleck.

XI.

Kehrt man nach Besichtigung des meteorologischen Pavillons in das Ausstellungsgebäude zurück und begiebt sich in die Nähe der in der vorigen Abhandlung erwähnten großen Reliefkarte von Berlin, so begegnet man hier, zwischen einzelnen Städteausstellungen zerstreut, höchst beachtenswerthen Apparaten für Zwecke physikalisch-chemischer Untersuchungen, welche von dem Laien oft wenig gewürdigt werden, und doch auch für diesen von nicht geringem Interesse sind. Wenn ich es daher versuche, in Folgendem einige der wichtigsten Objekte aus den größtentheils sehr schön geordneten Ausstellungen der Herren Dr. Braun, F. W. Dannhäuser, Hans Heele, Geisler Sohn, Luhme u. Co., Dr. Muencke, Thate, Sy u. Wagner, Schmidt u. Haensch, D. Carl Roth in Berlin, v. Leitz in Wetzlar, Huguchoff in Leipzig, Westphal in Celle, Recknagel in Kaiserslautern, Verbeck u. Peckhold in Dresden, hervorzuheben, so geschieht dies, um die Leser über Zweck und Bedeutung derselben aufzuklären und sie zu veranlassen, dieser Abtheilung der Ausstellungs-Gegenstände besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Bei dieser Gelegenheit möge nicht unerwähnt bleiben, daß es die Aussteller in der Hand haben, das Interesse des Laien-Publikums für ihre Objekte auch zu erhöhen und dadurch gleichzeitig belehrend auf das letztere zu wirken, wenn sie, wie es Mancher gethan, ihre Apparate mit Namen versehen. Das Publikum, welches das Spektroskop, das Anemometer, das Polarimeter, das Mikroskop, die Milchwage und das Lactometer u. A. m. kaum dem Namen nach kennt, wird sofort entsprechend dafür interessirt, wenn z. B. an dem Polarimeter dessen Bezeichnung und Verwendungsfähigkeit, an dem Spektroskop, an dem Anemometer deren Name und Bedeutung kurz verzeichnet ist. Es ist dies eine rücksichtsvolle und wenig mühvolle Einrichtung, welche auch in der chemischen Abtheilung des Pavillons vom deutschen Reichsgesundheitsamte wünschenswerth erscheint und die Anwesenheit eines Beamten in geringerem Grade erforderlich macht, als bisher.

Die Spektroskope sind Apparate, welche gestatten, das prismatische Farbenbild, die sieben Regenbogenfarben, welche sich erzeugen, wenn ein Lichtstrahl der Sonne oder eine künstliche Lichtquelle auf ein Glasprima fällt, in vergrößerter Form zu beobachten, sowie Vergleiche zwischen der Intensität dieser Erscheinung bei verschiedenen Lichtquellen oder deren Einwirkung auf durchsichtige farbige Flüssigkeiten anzustellen. Wenn man also z. B. das Licht einer Gasflamme auf das Spektroskop einwirken läßt und zwischen beide ein Glas mit blauer Indigoauflösung einfügt, so verschwindet das Farbenbild, und von den sieben Regenbogenfarben ist dann nur noch Roth, Grün, Blau zu erkennen. Da nun verschiedene Farben verschiedenartig auf die Intensität des prismatischen Farbenbildes wirken, so ist hierin ein Mittel geboten, um bestimmte Farbstoffe, z. B. das Fuchsin in damit gefärbtem Rothwein, Blut in damit getränkten Geweben mit Sicherheit nachzuweisen, und man erkennt leicht die hohe Bedeutung dieses Apparates für die Wissenschaft und Praxis. Außerdem dient das Spektroskop zur Untersuchung fester Substanzen, welche in glühendem und leuchtendem Zustande in dem Apparate ein Farbenbild ganz besonderer Art liefern können.

Diese Eigenschaft der festen Körper dem Prisma gegenüber hat nun zu den epochemachendsten Entdeckungen der Astronomie geführt und es z. B. möglich gemacht, von der Erde aus die Stoffe zu erkennen, aus welchen die Sonne und andere Fixsterne, die Planeten und Kometen zusammengesetzt sind und die sich in der Hauptsache als von derselben Art gezeigt haben, wie sie auf unserer Erde auch vorkommen. Mit Hilfe der Beobachtung glühender Substanzen durch das Spektroskop stellt ferner der Chemiker vielfach die Zusammensetzung zur Untersuchung gegebener Stoffe fest und erkennt aus der Erscheinung wechselnder Farbenbilder die Anwesenheit bisher noch nicht bekannter Stoffe. So ist es z. B. den großen Forschern Bunsen und Kirchhoff in Heidelberg s. Z. gelungen, neue Körper, die man früher noch nicht gekannt, mit Hilfe des Spektroskops als Bestandtheile unseres Planeten aufzufinden und darzustellen. Und wenn nun der Leser dieser Mittheilungen die von Krüß in Hamburg ausgestellten Spektralapparate in Augenschein nimmt, so wird er den hohen Werth derselben für die Wissenschaft und für das Leben hinreichend zu würdigen wissen.

Was ist ein Anemometer? wird mancher der Leser fragen; Antwort: ein Luftgeschwindigkeitsmesser. Diese Apparate, welche von Professor Dr. Georg Recknagel in Kaiserslautern in vorzüglicher Qualität ausgestellt sind, und von welchen sich ein selbstregistrirendes Anemometer von Prof. Dr. Börnstein in dem meteorologischen Pavillon vorfindet, haben den Zweck, die Intensität von Luftbewegungen in Zimmern, Ventilationskanälen, Schornsteinen und im Freien zu messen.

Die höchst empfindlichen Flügelräder, von Glimmer, Aluminium, oder anderem leichten Material, übertragen bei dem geringsten Luftzuge ihre Bewegung auf Zählwerke, welche gestatten, die Geschwindigkeit der Luft nach bestimmten Zeiteinheiten zu messen. Hierdurch wird der Sanitäts-Ingenieur, welcher z. B. die Prüfung einer Ventilationsanlage durchzuführen hat, in den Stand gesetzt, unter gleichzeitiger Feststellung der Zugweiten in den Kanälen die Luftmenge zu bestimmen, welche geliefert wird, und festzustellen, ob dieselbe den gemachten Ansprüchen an die Ventilationseinrichtung Rechnung trägt.

Die Polarisationsapparate sind schon schwerer definirbare Instrumente von der größten Wichtigkeit für technische und hygienische Zwecke. Es existiren viele durchsichtige feste Körper und Flüssigkeiten, welche die Eigenschaft besitzen, einen Lichtstrahl, welcher dieselben trifft, verschiedenartig abzulenken, und noch andere Stoffe, welche den Lichtstrahl, wenn er in einer bestimmten Neigungsrichtung auf sie fällt, gar nicht durchlassen. Werden nun solche Körper oder Flüssigkeiten mit einander in optische Wechselwirkung gebracht, so wird durch diese Kombination der Lichtstrahl polarisirt. Die Stärke dieser Polarisation hängt von der Stärke der Lösung ab. Und so ist es möglich, z. B. aus dem Grade der Polarisation den Gehalt einer Zuckerlösung festzustellen. Das ist nun für die Rübenzuckerfabrikation, bei welcher es darauf ankommt, den Zuckergehalt der Zuckerrübe kennen zu lernen, von sehr hohem Werthe. Andererseits beobachten wir, wie Manche von einer Krankheit, der Zuckerharnruhr (diabetes mellitus) befallen sind, bei welcher der Harn jederzeit Zucker enthält. Für die Diagnose dieser Krankheit ist nun die Kenntniß des jeweiligen Zuckergehalts im Harn der Kranken von der größten Wichtigkeit, und man erkennt leicht die hohe Bedeutung des Polarisationsapparates, mit dessen Hilfe es möglich ist, in kürzester Zeit die Menge des Zuckers im Harne eines Diabeteskranken mit größter Sicherheit festzustellen. Ebenso spielt der Polarisationsapparat bei der Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln eine sehr wichtige Rolle.

Das Lactometer und die Milchwaage sind Apparate, welche zur Untersuchung der Milch dienen sollen, aber auf physikalischen Grundsätzen basiren, welche für die Milchuntersuchung nicht in allen Fällen verwerthbar sind. Denn die Milch ist ein Gemisch von leichten und schweren Stoffen (Fett, Zucker, Eiweiß, Käsestoff und Salze) in Wasser vertheilt, deren Menge und gegenseitiges Verhältniß, auf welches es bei Beurtheilung der Milch vor Allem ankommt, durch diese Apparate allein nicht festgestellt wird. So oft man es daher versucht hat, die Milchwaage als Kontrolapparat für marktpolizeiliche Zwecke zu verwerthen, hat man sich überzeugen müssen, daß sie vielleicht als Abschreckungsmittel ganz gute Dienste thut, aber daß bei ihrer Verwendung auch so vielfache Irrthümer sich einschleichen können, daß es rathsamer erscheint, sie als alleinigen Maßstab für die Beurtheilung der Milch nicht zu gebrauchen und nur als Mittel zu betrachten, um verdächtige Milchsorten zu erkennen und diese dann einer genauen chemischen Untersuchung zu unterwerfen. — Von größerem Interesse für den Laien erscheinen die chemischen Waagen, jene in Glasgehäusen aufgestellten Apparate, welche es gestatten, unter Umständen noch den zehntausendsten Theil eines Grammes an Gewicht mit Sicherheit festzustellen. Diese Waagen, welche sich also durch die größte Empfindlichkeit und Genauigkeit auszeichnen, sind es, welche der Chemiker bedarf, um geringste Mengen eines Stoffes in Gemischen aller Art mit voller Sicherheit zu bestimmen. Und wie der

*) Siehe Berl. Tagebl. Nr. 234, 250, 260, 280, 296, 304, 318, 328, 340, 364.